

Stefan Neumann

Loriot und die Hochkomik

Leben, Werk und Wirken Vicco von Bülow

Stefan Neumann

Loriot und die Hochkomik

Leben, Werk und Wirken Vicco von Bülow

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Stefan Neumann:

Loriot und die Hochkomik –

*Leben, Werk und Wirken Vicco von Bülow*s

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

ISBN 978-3-86821-298-3

Umschlagbild: Zeichnung von Loriot im Privatbesitz des Autors

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011

ISBN 978-3-86821-298-3

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Fax: (0651) 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhaltsverzeichnis

„Wie denn? Wo denn? Was denn?“ – ein Vorwort.....	9
1 Einleitung	11
1.1 Ausgangspunkt.....	11
1.2 Forschungslage.....	11
1.3 Ziel.....	14
1.4 Methodik.....	14
2 Biografie und Werkgeschichte	17
2.1 Von Vicco von Bülow zu Lorient	19
2.1.1 Herkunft und Kindheit	19
2.1.2 Krieg und Nachkriegszeit	23
2.1.3 Kunststudium.....	25
2.1.4 Ein Pseudonym für eine Nebentätigkeit	27
2.2 Vom Witz-Zeichner und Gebrauchsgrafiker zum Cartoonzeichner mit eigenem Stil	28
2.2.1 Humorzeichnungen für die Straße.....	28
2.2.2 Humorzeichnungen für den Stern.....	29
2.2.3 Die erste Buchveröffentlichung	32
2.2.4 Als fest angestellter Zeichner beim Thomas Martens Verlag.....	33
2.3 Lorient als erfolgreicher Zeichner	35
2.3.1 Der Verlag Bärmeier und Nickel und die Ratgeber-Zeichnungen.....	36
2.3.2 Die Ratgeber-Zeichnungen und der große Erfolg	39
2.3.3 Erste Fernseh- und Filmerfahrungen.....	41
2.4 Die Fernseh-Sendereihe <i>Cartoon</i> und weitere Zeichnungen.....	43
2.5 Werbung und ein Maskottchen für die Aktion Sorgenkind.....	45
2.6 Weitere Fernseharbeit und späte Zeichnungen	49
2.7 Die Höhepunkte des Fernseherschaffens.....	50
2.8 Verschiedene Projekte und Wohltätigkeitsveranstaltungen.....	51
2.9 Ein vermeintlicher Rückzug	54
2.10 Opern und Spielfilme	55
2.11 Lorient als Kulturschaffender.....	60
2.12 Lorient im 21. Jahrhundert.....	64
3 Werkanalyse	77
3.1 Zeichnungen, Cartoons und Comics.....	78
3.1.1 Landeskunstschule und die Folgen	78
3.1.2 Die frühesten Zeichnungen unter dem Pseudonym Lorient	82

3.1.3 Zeichnungen für die Illustrierte Die Straße	84
3.1.4 Zeichnungen für den Stern.....	89
3.1.5 Zeichnungen für Weltbild.....	107
1. Exkurs: Das Knollennasemännchen als ‚Jedermann‘	118
2. Exkurs: Lorient als Schöpfer und Figur.....	134
3.1.6 Die frühen Buchpublikationen Lorient's.....	137
3.1.7 Veröffentlichungen für die Illustrierte Quick von 1954 bis 1970	150
3.1.8 Die Zeichnungen der siebziger Jahre für den Stern	202
3.1.9 Buchveröffentlichungen mit Zeichnungen in den sechziger Jahren.....	211
3.1.10 Zusammenfassung.....	212
3.2 Arbeiten für das Fernsehen	213
3.2.1 Die Sendereihe Cartoon (1967-1972)	214
3. Exkurs: Lorient's Trickfilmsketche	226
4. Exkurs: Parodien von Fernsehsendungen.....	238
3.2.2 Lorient's Telecabinet (13.11.1974).....	249
3.2.3 Lorient I-VI	252
5. Exkurs: Die Liebenswürdigkeit der bösen Satire	271
6. Exkurs: Das Frauenbild bei Lorient.....	277
7. Exkurs: Die Namen der Figuren Lorient's	288
3.2.4 Fernseharbeiten nach Lorient I-VI.....	298
3.2.5 Wiedersehen mit Lorient.....	303
3.2.6 Lorient 1-14	304
3.2.7 Das klassische Format: Die vollständige Fernseh-Edition.....	304
3.2.8 Zusammenfassung	305
3.3 Lorient's Spielfilme	307
3.3.1 Ödipussi.....	307
3.3.2 Pappa ante portas.....	313
3.3.3 Zusammenfassung	319
8. Exkurs: Lorient's Sprache.....	320
3.4 Oper und Verwandtes.....	322
3.4.1 Operninszenierungen.....	322
3.4.2 Weitere musikalische Aktivitäten.....	330
3.5 Theater	333
3.6 Werbung	333
3.7 Wum und Wendelin – Maskottchen und mehr	336
3.8 Reden	338
3.9 Weitere Buchveröffentlichungen	340
3.9.1 Vor dem Jahr 2000	340
3.9.2 Nach dem Jahr 2000.....	341
9. Exkurs: Die Klassischwerdung Lorient's	343

4	Rezeption und Wirkung	347
4.1	Der Kampf um Anerkennung (1950-1955).....	347
4.2	Die komischen Zeichnungen LORIOTS (1954-1967).....	348
4.3	Fernseh-Arbeit und Zeichnungen (1967-1971).....	349
4.4	WUM und <i>Loriot I-VI</i> (1971-1978).....	350
4.5	Nachhaltige Beständigkeit und gesellschaftliche Hochachtung (1978-1986).....	351
4.6	Spätwerke (1986-2003).....	352
4.7	Loriot heute	355
5	Schluss	357
5.1	Fazit	357
5.1.1	<i>Die Formen der Komik</i>	357
5.1.2	<i>Werkvielfalt und -motivik</i>	357
5.1.3	<i>Literarische Qualität</i>	358
5.1.4	<i>Dem Humanistischen verpflichtet</i>	358
5.1.5	<i>Loriot zwischen Komik und Satire: Das Prinzip der Vielschichtigkeit</i>	359
5.2	Zukünftige Forschung.....	359
	Anhang	361
	Chronologisches Werkverzeichnis LORIOT	361
	1. Zeitungen und Zeitschriften	361
	2. Bücher.....	396
	3. Fernsehen.....	398
	4. Bühnenproduktionen	419
	5. Lesungen.....	419
	6. Spielfilme.....	419
	7. Tonträger	420
	8. Visuelle Medien	421
	9. Werbung	425
	10. Sonstiges.....	428
	Bibliografie	429
	Film	439
	Internet-Quellen.....	439



FÜR
STEFAN NEUMANN
IN GROSSEM RESPEKT
VOR SEINER
UNERKÜNDLICHEN ARBEIT
UND MIT ALLEN WÜNSCHEN
ZU EINEM
GUTEN GELINGEN!

LORiot

10.11.1998

„Wie denn? Wo denn? Was denn?“ – ein Vorwort

Für mich begann alles mit einem kleinen Hund. Er hörte auf den Namen Wum. Jeder in meiner Grundschule kannte ihn, und irgendwann durfte auch ich endlich einmal länger aufbleiben, um ihn im Fernsehen anzuschauen. Dazu war zwar ein entsetzlich langweiliges Erwachsenen-Quiz zu erdulden, doch der freche Hund mit der lustigen Stimme entschädigte für Langeweile und Müdigkeit. Wie Millionen anderer Kinder meiner Generation hatte mich das Maskottchen der Aktion Sorgenkind sofort in Bann geschlagen.

Später lernte ich den Schöpfer des Fernsehundes kennen. Er präsentierte von einem grünen Sofa aus eine Sendung, die seinen Namen trug. Dieses mediale Ereignis sorgte in der Schule tagelang für Gesprächsstoff. Die Szenen wurden diskutiert – und immer wieder nachgespielt. Schließlich entdeckte ich die Bücher mit den älteren Zeichnungen Loriots, sah seine Spielfilme und wurde durch die Medien über alle öffentlichen Aktivitäten des Mannes informiert, dessen wirklicher Name Vicco von Bülow ist. So wuchs ich mit dem Werk eines Künstlers auf, das mich und meine Generation zutiefst geprägt hat und längst zum kulturellen Allgemeingut geworden ist. Es zu kennen ist Voraussetzung zum Verstehen zahlreicher Anspielungen und Bezüge in Zeitungsartikeln, Fernsehbeiträgen, Filmen und literarischen Werken.

Eine wissenschaftliche Aufarbeitung des loriotschen Œuvres war somit überfällig, als ich meine Arbeit 1997 begann. Sicher ist es einerseits mit der nicht ganz überwundenen Scheu der Wissenschaft vor dem Komischen zu erklären, dass eine dezidierte Auseinandersetzung zu jener Zeit nicht längst begonnen hatte. Andererseits ist die Germanistik mit der Erweiterung des Literaturbegriffes in den vergangenen Dekaden stets sehr vorsichtig umgegangen.

Die vorliegende Studie, in der Loriots Schaffen so vollständig wie möglich erfasst und analysiert wird, basiert auf meiner Dissertation aus dem Jahr 2000. Sie wurde um jene Kapitel gekürzt, die sich allgemein mit der Komik und dem Humor beschäftigen, aktualisiert und auf den gegenwärtigen Stand gebracht.

Während diese Arbeit vom Verlag zum Druck vorbereitet wurde, gab der Diogenes Verlag die Meldung aus, dass Loriot am 22. August 2011 in seinem Haus am Starnberger See gestorben ist. Die Reaktionen, die diese Meldung in der Medienöffentlichkeit daraufhin ausgelöst hat, zeigen einmal mehr, dass Loriot als Humorist, als Künstler und Mensch eine Ausnahmeerscheinung war, tief verwurzelt im Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit.

Zu danken habe ich zuallererst drei Menschen, ohne die diese Arbeit niemals zu Stande gekommen wäre. Da ist zunächst Professor Dr. Heinz Rölleke zu nennen, mein Doktorvater, der dieses Thema, das etwas abseits der zentralen Forschungsgebiete der Literaturwissenschaft lag, nicht nur angenommen hat, sondern mich allerbestens betreut und begleitet hat und immer wieder Lösungen für die vielen Probleme herbeizuführen wusste, die eine solche Arbeit mit sich bringt. Stella und Gustav Adolf Baum haben diese Arbeit liebevoll und mit hohem persönlichen Einsatz von Anfang an gefördert. Ihrem Andenken soll die vorliegende Publikation gewidmet sein.

Vicco von Bülow und seiner Familie gilt mein Dank für die freundliche Aufnahme, die ich im November 1998 in Ammerland erfahren habe, für die vielen Dinge, die mir gezeigt und für die unzähligen Fragen, die mir beantwortet wurden. Am allermeisten aber habe ich zu danken für das vielfältige Werk Loriots, das diese Arbeit nicht nur erst möglich macht, sondern mich mein ganzes erinnertes Leben lang begleitet hat.

Meiner hochverehrten Frau Heike Fink danke ich von Herzen für ihre fortwährende Ermutigung und mannigfache Unterstützung, meiner Tochter Jessie Fink für ihre oft geprüfte Geduld und ihr Verständnis.

Vera Brücker vom Studio Lorient danke ich für die zahlreichen Informationen und Hinweise und für die Verpflegung bei meiner Arbeit vor Ort. Besonderer Dank gilt jenen, die diese Arbeit gelesen und wertvolle Anregungen zugesteuert haben. Neben PD Dr. Johannes Barth waren dies Beate Klahold, Ulrike Krahe und Wolfgang Schrödter.

Ohne die wiederholte Hilfe von Thorsten Schmidt vom Zeitungs- und Pressearchiv der Universitäts- und Landesbibliothek Münster wären große Bereiche des zeichnerischen Werkes von Lorient im Dunkeln geblieben.

Für die Überprüfung und Korrektur des Manuskriptes gilt auch ein großer Dank Martina Wallner-Hüsing und Jens Ossadnik, der auch die sorgfältige und geduldige Einrichtung der Druckvorlage übernommen hat.

Bärbel G. Flasche danke ich für den Transport einiger hundert Kilo gebundenen Papiers und Stefan Dukowski für den Eiltransport wichtiger Dokumente.

Die Illustrationen, die zum Teil unter abenteuerlichen Umständen reproduziert wurden, betreute Julia Götz. Zu danken habe ich darüber hinaus Markus Berkmann, Jutta Eiben-Bösche (Stanwell), Günter Dahl, Gisela Müsers (Radio Bremen), Andreas Schlimm (SWR), Wolf Uecker, Rosemarie Zöller (Kupferberg) und allen, die mich mit Informationen und Hinweisen versorgt haben.

Wuppertal, 17. September 2011

Stefan Neumann

1 Einleitung

1.1 Ausgangspunkt

Das Werk Loriots bzw. Bernhard-Viktor von Bülow, wie er mit bürgerlichem Namen heißt, gehört als geistiges Allgemeingut unwiderruflich zum Bildungskanon der gegenwärtigen Generationen in Deutschland. Ob in der Werbung, in Tageszeitungen, Rundfunk, Fernsehen, Film oder Hochliteratur, nahezu täglich begegnet man Zitaten aus seinem Werk. Darüber hinaus ist Lorient einer derjenigen, die im Fernsehen den Bereich der Komik mit Niveau versehen und nachhaltig geprägt haben.

Zudem offenbart sich in dem sich über einen Zeitraum von etwa 60 Jahren erstreckenden Wirken Loriots „die getreuliche Spiegelung bundesrepublikanischer Wirklichkeit“.¹ Schließlich gilt er nicht nur als der beste² und bekannteste,³ sondern auch als der anspruchsvollste Komiker⁴ Deutschlands, so dass der Begriff Hochkomik, geprägt von Bernd Eilert,⁵ eine treffende Bezeichnung dieser Verbindung zwischen Komik und hochliterarischen Elementen darstellt.

1.2 Forschungslage

Als ich im Jahre 1997 mit dieser Unersuchung begann, gab es im wissenschaftlichen Bereich keinerlei ernsthafte Ansätze einer Auseinandersetzung mit dem loriotschen Werk. Selten fanden sich Betrachtungen wie beispielsweise von Wolfgang Hildesheimer,⁶ Patrick Süskind,⁷ Robert Gernhardt,⁸ Odo Marquard,⁹ Reinhard Baumgart¹⁰ und Joachim Kaiser,¹¹ die indes meist feuilletonistisch aufbereitet und sehr subjektiv gefärbt waren. Zwar gab es Interviews mit Lorient selbst, jedoch trugen sie nur bedingt zur Erhellung seines Werkes bei. Den größten Fundus an Informationen bieten seine autobio-

-
- 1 Illies: „Die documenta im Ersten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (26.6.1997).
 - 2 Vgl. „Die find ich am witzigsten!“. In: *Stern*, Nr. 14 (1997), S. 77.
 - 3 Vgl. Rolf: „Nudeln und Kosakenzipfel“. In: *TV Spielfilm*, Nr. 8 (1997), S. 30.
 - 4 „Was ich an Lorient mag, ist seine Intelligenz, [...] das Wohldurchdachte, das durch und durch Ausgetüftelte, das mit Raffinement und größter Sorgfalt Erzeugte seiner Produktion.“ (Süskind: „Lorient und das Komische“. In: *Lorient* (1993), S. 11.)
 - 5 Eilert gab 1987 ein Buch mit dem Titel *Das Hausbuch der literarischen Hochkomik*. Mit Ill. von F.K. Waechter. Zürich: Haffmans, 1987 heraus, in dem Lorient selbstredend auch vertreten ist.
 - 6 Hildesheimer: „Nackte Frau auf Bratenplatte“. In: *Der Spiegel*, Heft 19 (1973), S. 169.
 - 7 Süskind: „Lorient und das Komische“. In: *Lorient* (1993), S. 11-14.
 - 8 „Ein Herr mit Hintersinn. Lorient im Gespräch mit Robert Gernhardt.“ In: *Stern*, Nr. 45/1993 (4.11.1993), S. 50ff.
 - 9 Marquard „Lorient lauréat“. In: Ders. *Skepsis und Zustimmung. Philosophische Studien*. Universal Bibliothek. Stuttgart: Reclam, 1994, S. 93-98.
 - 10 Baumgart: „Gelassen, heiter, verzweifelt“. In: *Die Zeit*, 11.11.1988.
 - 11 Kaiser, Joachim: „Lorient der Schriftsteller“. In: *Weilheimer Hefte zur Literatur*, Nr. 48 (1999), o.S.

grafischen Äußerungen, die in seinem Buch *Möpfe und Menschen* zusammengefasst sind, zudem die Ausstellungskataloge *Loriot* aus den Jahren 1988 bzw. 1993.

Die wenigen und eng auf bestimmte Details bezogenen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Loriot's Arbeiten stammten aus drei Bereichen: In Schulunterricht und -didaktik wird seit Mitte der siebziger Jahre zu verschiedenen Themengebieten gearbeitet.¹² Ansatzweise hat sich die Linguistik mit den Kommunikationsstrukturen beschäftigt.¹³ Zudem gibt es zaghafte Versuche, Loriot als Karikaturisten in die Kunstgeschichte einzubetten.¹⁴ Ansonsten herrschte lange Schweigen.

Die Gründe für die mangelhafte Aufarbeitung waren zahlreich. Die Berührungspunkte der geisteswissenschaftlichen Disziplinen mit derart populären Werken dürften ebenso eine Rolle gespielt haben wie die allgemeine Geringschätzung humoristischer Arbeiten in Gelehrtenkreisen. Zudem erwachsen im Falle Loriot Schwierigkeiten hinsichtlich einer wissenschaftlichen Analyse aus der mangelnden zeitlichen Distanz zum Untersuchungsgegenstand.

Ein weiterer Grund ist in der Breite des künstlerischen Spektrums zu suchen, das Zeichnungen (Cartoons, Illustrationen), Zeichentrickfilme, Prosa-, Lyrik- und Dramendichtung, Drehbücher, Regiearbeit, Schauspielerei, öffentlichen Vortrag und Bühnenbildnerische Arbeiten umfasst. Letztlich fühlte sich keine Wissenschaft zuständig oder kompetent, und selbst Fächer wie die Medien- und Kommunikationswissenschaften schienen überfordert.

Was eine wissenschaftliche Auseinandersetzung jedoch am nachhaltigsten verhindert hat, ist die Tatsache, dass das Werk in seiner Gesamtheit nicht erschlossen worden war. Jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung fehlt von vornherein die Grundlage.¹⁵ Die vorliegende Studie hatte sich zum Ziel gesetzt, dies gravierend zu ändern.

Nun, über zehn Jahre später, hat sich die Forschungslage insgesamt zwar geändert. Einer mit dieser Studie, die in ihrer Dissertationsfassung seit 2001 erhältlich ist,¹⁶ und der darauf folgenden Verleihung der Ehrendoktorwürde an Vicco von Bülow durch die Bergische Universität in Wuppertal¹⁷ ist Loriot in den wissenschaftlichen Diskurs ge-

12 Siehe beispielsweise Meinhold/Nickel: *Ironie, Parodie und Satire: Von Lucilius bis Loriot* sowie Bogdal: „Weiche Eier und kaputte Fernseher. Loriot's Einakter“. In: *Praxis Deutsch*, Nr. 125 (Mai 1994), S. 44-47.

13 Vgl. z.B. Kügelen „Loriot's ‚Ei‘ – Eristik in Filzpantoffeln“ oder Fix, Ulla: „Text- und Stilanalyse unter dem Aspekt der kommunikativen Ethik. Der Umgang mit den griechischen Konversationsmaximen in dem Dialog ‚Das Ei‘ von Loriot.“

14 Vgl. beispielsweise Guratzsch, Herwig (Hg.): *Von Callot bis Loriot. Aus der Sammlung Karikatur und kritische Grafik des Wilhelm-Busch-Museums Hannover*.

15 Dies gilt auch heute noch. Die vorliegende Studie ist aufgrund ihrer bisherigen Erscheinungsform als Mikrofiche naturgemäß nur in engsten Fachkreisen zur Kenntnis genommen worden. Die vorliegende Publikation hofft dies nachhaltig zu ändern.

16 Neumann: *Vicco von Bülow alias Loriot. Werkmonografie*. Diss., Universität Wuppertal. Mikrofiche-Ausgabe, 2000.

17 Am 22. Juni 2001 bekam Vicco von Bülow vom Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal die Ehrendoktorwürde verliehen. Vgl. dazu Loriot: „Leider ist in den ersten Semestern des Hochschulstudiums eine systematische Einbindung der